

J.N. 57788

Wien 27.XII.09

XVIII. Plenergasse 7

Respektvolle Frau Baronin,

Ich wage es, Sie mit einer herzlichen
Bitte zu beunruhigen. Ich übernehme am 1. Januar die
Redaktion der populär-wissenschaftlichen Zeitschrift
„Das Wissen für alle“, die von der Vereinigung
österreichischer Hochschullehrer herausgegeben
wird. Unsere Abnehmer sind zum größten Teil
die Hörer der vorkursmäßigen Universitätskurse,
bildungsdurstige, freudenarme Menschen aus den
arbeitenden Kreisen. Ich denke, den gelehrten
Teil stärker zu berücksichtigen, als das bisher
der Fall war. Nicht nur Wissen, auch Freude
und Glück soll die Zeitschrift bringen.

Darf ich Sie nun, respektvolle Frau Baronin,
um die Erlaubnis bitten, aus Ihrem Namen, herz-

Trost, wenn wir in unserem festen Glauben an die Herrlichkeit des Lebens, an die stets ererbte Kraft und Größe der Menschheit, an das Bestehen eines uns unbekanntes, aber geahnten und leidenschaftlich erstrebten höchsten Zieles Bestätigung von der Hand weltüberlegener, vollenfahrener, weiser und gütiger Alten empfangen. Was vielleicht ist es einem begabten Dichter ein Trost und eine Freude, wenn er sieht, wie hoch die Jugend an ihm hängt, wenn er das sichere Gefühl gewinnt, dass ihn und seine Werke eben diese Jugend in die Unsterblichkeit hinüber trägt.

Ich musse Ihnen, verehrte und geliebte Meisterin, einmal diese innig empfundenen, wenn auch schwach ausgedrückten Gefühle gestehen. Und ich freue mich, dass der Anlass dazu durch ein gutes

Werk geboten wird, das mich für einen Augenblick zu gemeinsamer Arbeit mit Ihnen vereint.

In dankbarer Verehrung bin ich

Ihr anständig ergebener



Stefan Hock.

bewegenden Buche, aus dem „Altweibersommer“,
Einiges abdruckt in Sirfen. ² Was würde Sie die
große Güte haben, was von Ihrem Kuzger die
Beförderung von etwa zu ertrickendem Honorar zu erwirken.
Sie würden der guten Sache damit einen unschätzbaren
Dienst erweisen.

Ich bin sehr glücklich, dass sich mir auf
diese Weise der langersehnte Anlass bietet, Ihnen
für viele schönen Stunden zu danken, die Ihre Sch-
nagen mir geschenkt haben, vor allem aber für das
Gefühl sittlicher Erhebung und Reinigung, das ich
jedesmal empfahe, wenn ich in Ihrer Gesellschaft
an meinem Schreibtisch sass. Gerade der „Altweiber-
sommer“ hat mir tiefen Eindruck gemacht. Dieser
Glaube an die Menschheit, an Ihre Güte, an Ihre
Zukunft, bei aller Erkenntnis und - wie ich glaube -
oft allein strengster Beurteilung des Schwachen und
bösen Einzelnen. Es ist uns Jungen ein solcher